

## Bemerkungen

### August Schmarsow zum Gedächtnis

Von

Johannes Jahn

Am 19. Januar starb in Baden-Baden August Schmarsow im Alter von fast 83 Jahren. Damit hat ein Gelehrtenleben sein Ende gefunden, wie es in so universalistischer Entfaltung von jüngeren Generationen im allgemeinen nicht mehr gelebt wird. Denn Schmarsow hat das Ganze seiner Wissenschaft in sich getragen, soweit das einem Menschen möglich ist. Das bedeutet nicht nur umfassendes Tatsachewissen und umfassende Tatsachenforschung, sondern immer wieder vollzogene Besinnung auf die Grundlagen dieser Wissenschaft, immer neues Durchdenken dessen, was Kunst ist und wie und nach welchen Gesetzen diese Uralage des Menschen sich zu Werken formt. Mag vielem, was er sich so erarbeitet hat, allgemeine Anerkennung versagt geblieben sein — daß er zu den führenden Persönlichkeiten der neueren deutschen Kunstwissenschaft gehörte, wird ihm nicht bestritten werden können.

Väterlicherseits aus dem Geschlecht der Hohenzollern stammend, ist Schmarsow am 26. Mai 1853 in Schildfeld in Mecklenburg geboren. Bereits als Rostocker Gymnasiast drang er in die Welt Jakob Burckhardts ein und beschloß, bei ihm Kunst- und Kulturgeschichte zu studieren. Äußere Umstände haben das verhindert, und so ist sein eigentlicher Lehrer in der Kunstgeschichte Carl Justi in Bonn geworden, der Meister der auf umfassendem geistes- und kulturgeschichtlichem Hintergrund aufgebauten Monographie. Doch hat Schmarsow nicht bei ihm, sondern bei dem Positivisten Ernst Laas in Straßburg promoviert mit einer philosophischen Arbeit über „Leibniz und Schottelius“ (1877). Nach eigener Aussage Schmarsows hat Laas die tiefste Wirkung auf die wissenschaftliche Organisation seines geistigen Lebens ausgeübt. Die durch Justis Vermittlung 1878 erfolgte Berufung als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an das Berliner Kupferstichkabinett bedeutete endgültige Gewinnung Schmarsows für die Kunstwissenschaft. 1881 folgte die Habilitation in Göttingen, 1885 ging er nach Breslau und unternahm von hier aus den zunächst fehlgeschlagenen Versuch, ein kunsthistorisches Institut in Florenz zu gründen, dessen schließliches Zustandekommen also durchaus seiner Initiative verdankt wird. 1893 kam der Ruf auf den Leipziger Lehrstuhl als Nachfolger von Hubert Janitschek. 26 Jahre lang hat Schmarsow hier gewirkt und eine Reihe bedeutender Schüler ausgebildet. Seit seiner 1919 erfolgten Emeritierung führte er ein unruhiges Wanderleben in Deutschland und Italien und ließ sich endlich in Baden-Baden nieder. Die Feder aus der Hand zu legen, vermochte er nicht, und noch im vorigen Jahr ist eine letzte kleine Abhandlung von ihm in dieser Zeitschrift erschienen.

Sein erstes großes Werk war die Monographie über Melozzo da Forlì, in Justischem Sinne ganz auf breiter kulturgeschichtlicher Grundlage gearbeitet, eine